



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

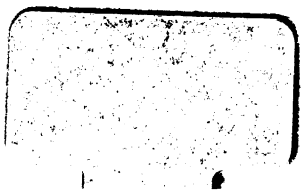
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

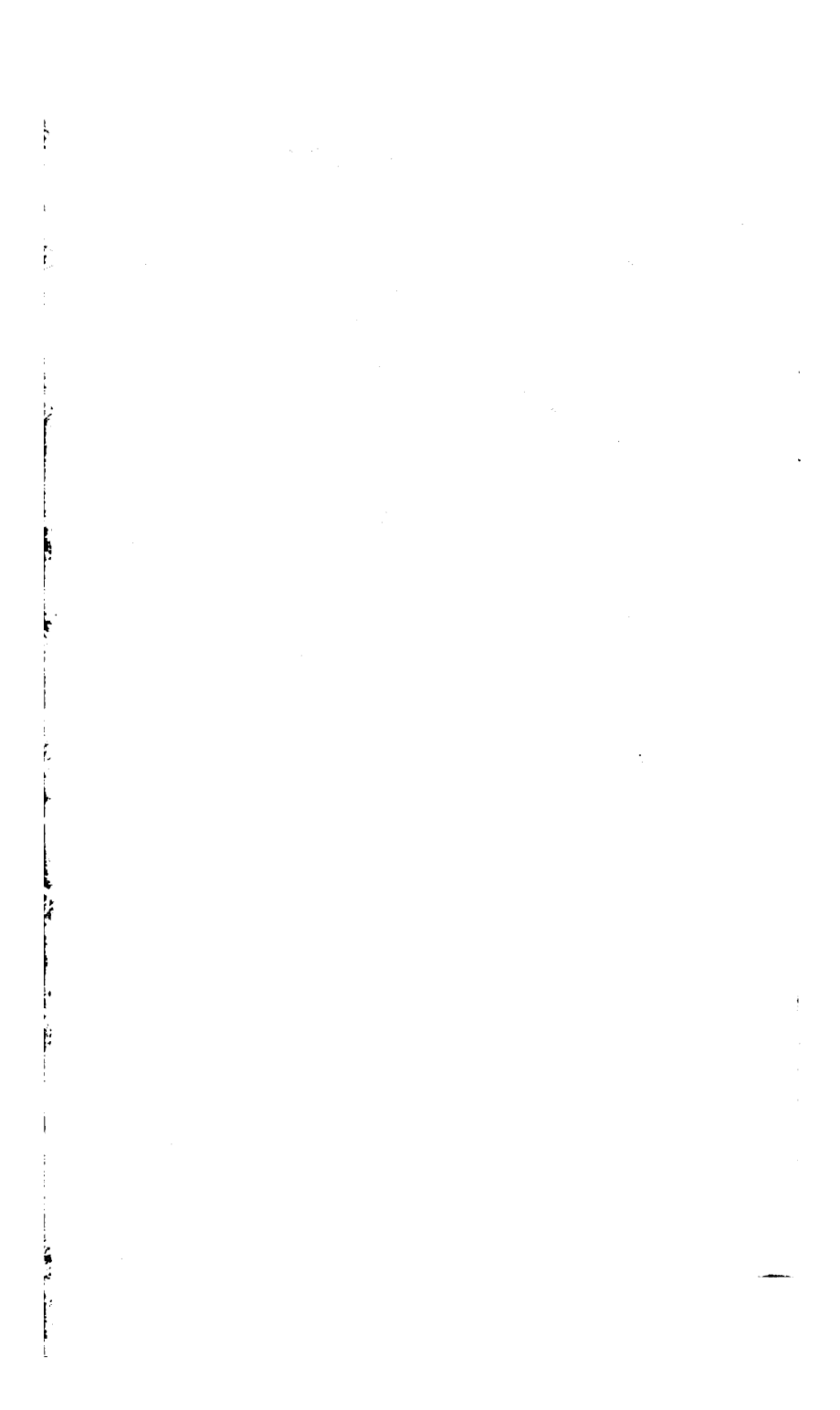
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

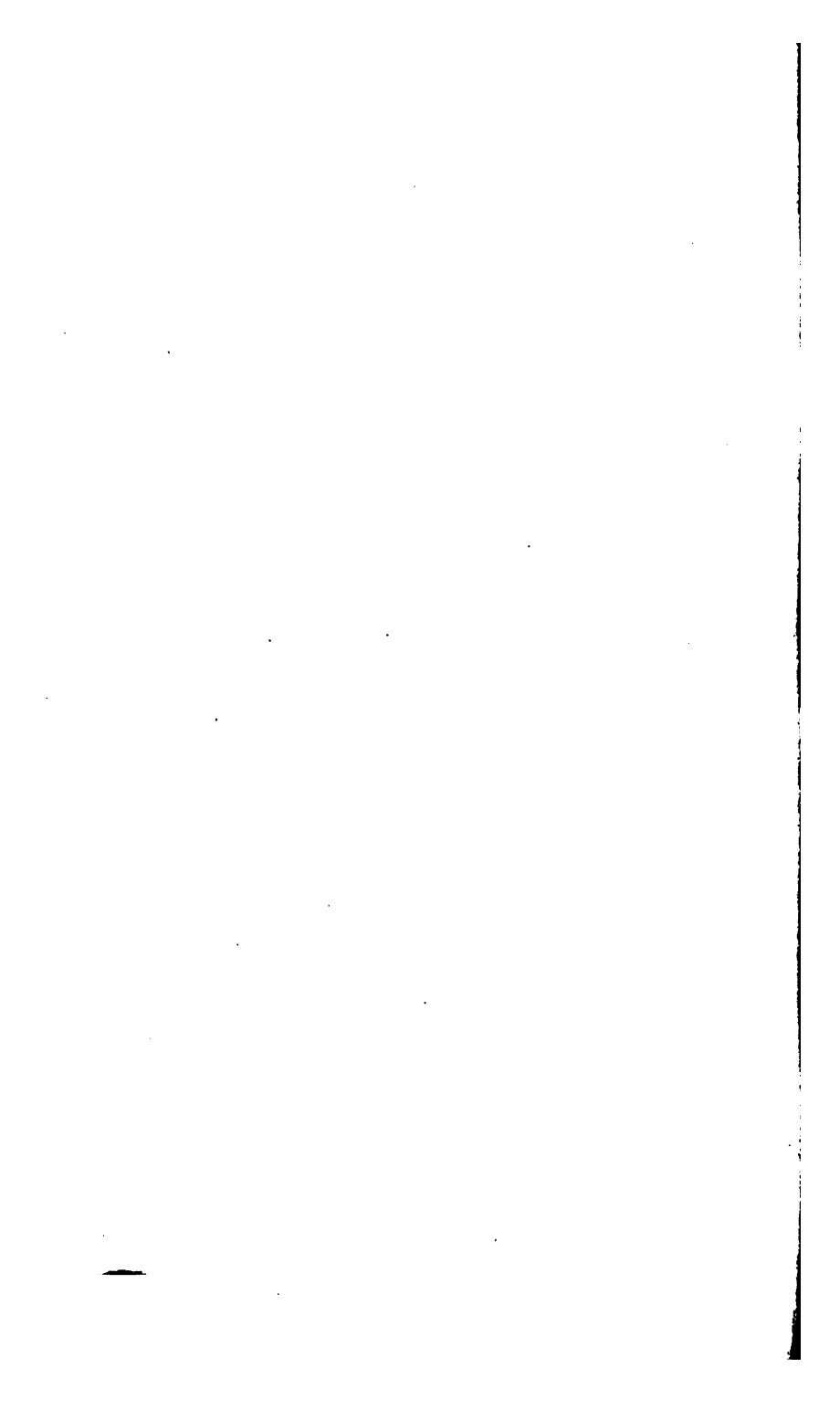
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







# Handschriftenkunde

für

Deutschland.

---

Ein Leit faden

zu Vorlesungen

von

Dr. Heinrich Hoffmann,

Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität Breslau und Custos der Königl. und Universitäts-Bibliothek daselbst.

---

Breslau 1831.

Bei Grafs, Barth und Comp.

TO VINU  
ABSOTLIAO

Z40  
H6  
Lib School

---

Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,  
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

---

BURDACH

T. L.

UNIV OF  
CALIFORNIA

Z40

H6

~~Lit. School~~

§. 1.

## Einleitung.

### I. Zur Geschichte und Litteratur der Diplomatie und Handschriftenkunde.

**F**riedrich August *Huch*, Versuch einer Litteratur der Diplomatie. I. Buch. Von der Geschichts- und Schriftstellerkunde. II. Buch. Von der diplomatischen Bibliographie oder Bücherkunde. Erlangen, Palm 1792. 8. [1 Rthr. 8 gr.] Rec. in der Allg. Litt. Zeit. 1793. I. Bd. Sp. 1—16.

Karl Traugott Gottlob *Schönemann*, Versuch eines vollst. Systems der Diplomatie. I. Bd. (Hamburg 1801. 8.) S. 55—260.

### II. Handschriftenkunde und Diplomatie.

#### 1. Handschriftenkunde.

August Friedrich *Pfeiffer*, Ueber Bücherhandschriften überhaupt. Erlangen, Palm 1810. 8. [1 Rthr.]

Friedrich Adolph *Ebert*, Zur Handschriftenkunde. I. Bdch. Leipzig, Steinacker 1825. 8. [1 Rthr. 8 gr.] Rec. von G. H. Pertz, Gött. gel. Anzeigen

1\*

M302250



1826. S. 345 — 358; von Blume, Hall. Litt. Zeit.  
 1826. II. Bd. Sp. 89 — 95; 97 — 99.

Konrad *Mannert*, Miscellanea meist Diplomatischen  
 Inhalts. Nürnberg, Schmider u. Weigel 1795. 8.  
 mit Kpf. [16 gr.]

### 3. Diplomatie.

Johann Christoph *Gatterer*, Elementa artis diploma-  
 ticae universalis. Vol. I. (et unic.) Gottingae, Van-  
 denhoeck 1765. 4. mit 12 Kpf. [2 Rtlr.] Abriss  
 der Diplomatie. Göttingen, Vandenhoeck 1798.  
 8. mit 12 Kpf. [1 Rtlr. 16 gr.] Praktische Diplo-  
 matik. Das. 1799. 8. mit 10 Kpf. [1 Rtlr. 20 gr.]

Gregor *Gruber's* Lehrsystem einer allgemeinen Diplo-  
 matik. I—III. Th. Wien, Kraufs 1783. 1784. 8.  
 [3 Rtlr. 8 gr.]

Karl Traugott Gottlob *Schönemann*, Versuch eines  
 vollständigen Systems der allgemeinen, besonders  
 älteren Diplomatie. I. II. Bd. Hamburg, Bohn  
 1801. 1802. 8. mit 7 Kpf. statt der verheissenen  
 16. [4 Rtlr., Leipzig, Vogel 1818. 3 Rtlr.]  
 Codex für die praktische Diplomatie. I. II. Th.  
 Göttingen, Dieterich 1800. 1803. 8. [2 Rtlr. 6 gr.]

Justus *Schmidt* genannt Phiseldeck, Anleitung für An-  
 fänger in der deutschen Diplomatie. Braunschweig,  
 Reichard 1804. 8. mit 9 Kpf. [2 Rtlr.]

### 2. Handschriftenkunde und Diplomatie.

Johannis *Mabillon* De re diplomatica libri VI. Lut.  
 Par. 1681. fol. mit Kpf. — suppl. ib. 1704. fol.  
 II. ed. ib. 1709. fol. Tertia atque nova editio cet.  
 Neapoli ex typ. Vinc. Ursini 1789. fol. S. über  
 alle 3 Ausg. Ebert, Bibl. Lex. nr. 12589 — 12591.

Nouveau Traité de Diplomatie, Par deux Religieux  
Bénédictins de la Congr. de S. Maur (Charles Fran-  
çois Toustain et Tassin). T. I—VI. Paris, Desprez  
1750 — 1765. 4. mit 100 Kpf. In's Deutsche  
übersetzt:

Neues Lehrgebäude der Diplomatik, welches in Frank-  
reich von einigen Benedictinern von der Congrega-  
tion des heil. Mauri ausgefertigt worden. I—III.  
Th. aus dem Frz. übers. und mit Anmerk. versehen  
von Joh. Christoph Adelung. IV — IX. Th. (von  
Anton Rudolf). Erfurt, Weber 1759 — 1770. 4.  
mit Kpf. [42 Rthl.]

François Jean de Vaines, Dictionnaire raisonné de  
Diplomatique. T. I. II. Paris 1774. 8. mit 51 Kpf.  
Auszug aus dem vorigen.

Danielis Eberhardi *Baringii* Clavis diplomatica. Hano-  
verae, Förster 1754. 4. mit 73 Kpf. [4 Rthl.]  
Eine frühere minder reichh. Ausg. daselbst 1737. 4.  
[1 Rthl. 12 gr.]

Thomas *Astle*, The origin and progress of writing.  
London 1784. 4. II. Ed. ib., Bensley 1803. 4. mit  
32 Kpf. [31 sh. 6 d.]

Angelo *Fumagalli*, Istituzioni diplomatiche. T. I. II.  
Milano 1802. 4. mit 8 Kpf.

Ioannes Ludolphus *Walther*: Lexicon diplomaticum,  
abbreviationes syllabarum et vocum in diplomatibus  
et codicibus a sec. VIII. ad XVI. usque occurrentes  
exponens, junctis alphabetis et scripturae specimi-  
nibus integris. T. I—III. Gottingae 1745—1747.  
fol. Mehr darüber Ebert, Bibl. Lex. nr, 23930.

### III. Hülfsmittel.

#### 1. Sprachliche.

##### a. Für's Griechische:

Caroli *du Fresne*, Domini du Cange Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Graecitatis. T. I. II. Lugduni 1688. fol.

Caroli *Labbaei* Glossaria Graeco-latina et Latino-graeca. Nova editio auctior. P. I — III. Londini, Valpy 1817 — 1822. fol.

##### b. Für's Lateinische:

Totius latinitatis lexicon consilio et cura Iacobi Facciolati opera et studio Aegidii *Forcellini*. Ed. 2. T. I — IV. Patavii, Bettinelli 1805. Appendix (auctore Iosepho Furnaletto). ib. 1816. fol.

Carolus *Dufresne*, D. Du Cange: Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Editio nova locupletior et auctior. Opera et studio monachorum ordinis S. Benedicti è Congregatione S. Mauri (Lobineau, Guesnier, Toustain, Maur d'Antine). T. I — VI. Paris., Osmont 1733 — 1736. fol. Vgl. Ebert, *Bibl. Lex.* nr. 7909. Vorher T. I — III. Paris. 1678. T. I. II. Fref. 1681. T. I — III. ib. 1710. alle fol. Nachdruck der obigen Ausgabe: T. I — VI. Venet. 1736 — 1740. fol. T. I — III. Basil. 1762. fol. [21 Rthl. 8 gr.]

Glossarium novum ad scriptores medii aevi cum latinis tum gallicos seu supplementum ad auctiorem glossarii Cangiani editionem. Collegit et digessit D. P. *Carpentier*. T. I — IV. Paris., le Breton 1766. fol.

Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, ex magnis glossariis Caroli du Fresne et Car-

pentarii in compendium redactum (a Ioanne Christophoro Adelung). T. I — VI. Halae, Gebauer 1772 — 1784. 8. [16 Rtlr. 8 gr.]

Henricus *Spelman*: Glossarium Archaologicum: Continens Latino-Barbara, Peregrina, Obsoleta, et Novatae Significationis Vocabula. Londini 1687. fol.

Josephi *Laurentii* Lucensis Amalthea onomastica; in qua Voces Universae, Abstrusiores, Sacrae, Profanae, Antiquae, Antiquatae, Usurpatae, Usurpandae. Lugduni, Anisson 1664. fol.

*Salomonis*, ecclesiae Constantiensis Episcopi glossae (sec. IX.). Aug. Vind. s. a. fol. Mehr darüber H. Hoffmann, Althochd. Glossen I. Samml. Vorr. S. XX — XXIV. und Graff, Diutiska III. Bd. S. 411 — 421.

Johannes *Balbus de Janua* (sec. XIII.): Summa quae vocatur Catholicon. Maguntiae 1460. fol. Oft gedruckt im XV. Jhrh., s. Hain, Repert. bibliogr. nr. 2251 — 2269. Die jüngste Ausgabe vielleicht Lugduni 1525. fol.; vgl. Ebert, Bibl. Lex. nr. 10736 — 10740. Mehr darüber Richey, Idioticon Hamburgense S. 449 — 480. u. Joh. Rud. Schlegel de libris Bibl. publ. Heilbronn. Heilbronnae 1772. 4.

### c. Für's Provençalische.

Dictionnaire de la Provence et du comtat Venaissin (contenant vocabulaire provençal-fr. et fr.-prov.) par une société de gens de lettres (publié par *Achard*). T. I—IV. Marseille 1785. 4.

(*de Rochegude*) Essai d'un Glossaire Occitanien pour servir à l'intelligence des poésies des Troubadours. Toulouse, Bénichet 1819. 8.

Abbé Boissier *de Sauvages*, Dictionnaire languedocien-français. Nouv. éd. T. I. II. Alais, Martin 1821. 8. [12 fr.]

d. Für's Französische.

Gilles *Ménage*, Dictionnaire etymologique de la langue française. Nouv. Ed. par A. F. Jault. T. I. II. Paris, Briasson 1750. fol. (II. Partie du T. II: *Borel*, Dictionnaire des termes du vieux français.)

I. B. B. *Roquefort*, Glossaire de la langue romaine. T. I. II. Paris, Warée 1808. 8. [24 fr.] Supplément. ib., Chasseriau 1820. 8. [7 fr.]

François *Lacombe*, Dictionnaire du vieux langage français. T. I. II. Paris 1765. 1767. 8. [10 fr.]

Robert *Kelham*, Dictionary of the Norman or old French language. London 1779. 8. [6 sh.]

e. Für's Galische (Irische und Schottische):

Alexander *Mc Donald*, Galik and English Vocabulary. Edinburgh 1741. 8.

I. *O'Brien's* Focaloir Gaoidhilge-Sax-b'hearla, or an Irish-English Dictionary. Paris, Valleyre 1768. 4.

William *Shaw*, Galic and English Dictionary. Containing all the Words in the Scotch and Irish Dialects. London 1780. 4. [2  $\text{R}$  2 sh.]

P. *Macfarlane*, A new and copious Vocabulary, in two parts: the first part consisting of English and Gaelic; the second; of Gaelic and English. Edinburgh, Constable 1815. 8. [12 sh. 6 d.]

f. Für's Walisische und Bretagnesche:

Thomas *Jones*, Dictionary of Welsh and English. London 1688. 8. ib. 1711. 8.

**John Roderik**, *English and Welsh Dictionary*. Salop 1725. 8.

**Thomas Richards**, *Antiquæ linguæ Britannicæ thesaurus*, being a British or Welsh-English Dictionary. Bristol 1753. 8. 1759. 8. [21 sh.] T. I. II. London 1798. 12.

**William Owen**, *Geiriadur cynmraeg a saesoneg*; a Welsh and English dictionary. P. I—IV. London 1793—1799. 8. [28 sh.] ib. 1799. 4. T. I. II. ib. 1803. 4.

**D. Louis le Pelletier**, *Dictionnaire de la langue bretonne*, donné au public par D. Louis Taillandier. Paris 1752. fol.

*Dictionnaire roman, walon, celtique et tudesque*, par un religieux bénédictin (D. Jean François). Bouillon 1777. 4. [15 à 20 fr.]

**I. F. M. M. A. le Gonidec**, *Dictionnaire Celto-Breton, ou Breton-Français*. Angoulême, Trémeau 1821. 8.

#### g. Für's Englische:

**George William Lemon**, *English Etymology; or, a Derivative Dictionary of the English Language*, in two Alphabets, tracing the Etymology of those words that are derived, 1. From the Greek and Latin Languages; 2. From the Saxon and other Northern Tongues. London 1783. 4. [26 sh.]

#### h. Für's Deutsche:

**Ioannis Schilteri** *Thesaurus antiquitatum Teutonicarum*. Tomus III. (glossarium continens) Ulmae 1728. fol. [5 Rtlr.]

**Iohannes Georgius Wachter**: *Glossarium germanicum*. T. I. II. Lipsiae, Gleditsch 1787. fol. [10 Rtlr.]

- Johann Leonhard Frisch**, Teutsch-Lateinisches Wörter - Buch. (I. II. Th.) Berlin, Nicolai 1741. 4. [5 Rthl. 12 gr.]
- Christiani Gottlob Haltaus** Glossarium germanicum medii aevi. T. I. II. Lipsiae, Gleditsch 1758. fol. [6 Rthl.]
- Iohannis Georgii Scherzii** Glossarium germanicum medii aevi. Edidit Ieremias Iacobus Oberlinus. T. I. II. Argentorati 1781. 1784. fol. [13 Rthl. 12 gr.]
- Jacob Grimm**, Deutsche Grammatik. I. Bd. Göttingen, Dieterich 1822. II. Bd. das. 1826. [9 Rthl.] III. Bd. das. 1831. 8.
- Jacob Grimm**, Deutsche Rechts-Alterthümer. Göttingen, Dieterich 1828. 8. [4 Rthl. 12 gr.]
- Althochdeutsch: Litterarische Uebersicht althochdeutscher und altsächsischer Glossen in Heinrich Hoffmann**, Althochdeutsche Glossen I. Samml. Breslau 1826. 4. Hiezu nachzutragen alles dahin gehörige in E. G. Graff, Diutiska I — III. Bd. Stuttg. und Tübingen 1826 — 1829. 8. **Heinrich Hoffmann**, Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschriften. Breslau 1827. 8. — **Hans Ferdinand Massmann**, Denkmäler deutscher Sprache und Litt. I. Heft. München 1828. 8. — **Heinrich Hoffmann**, Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litt. I. Th. Breslau 1830. 8. — **Franz Joseph Mone**, Quellen und Forschungen zur Gesch. der deutschen Literatur u. Sprache. I. Bd. Aachen u. Lpz. 1830. 8. — **Theodor Joseph Lacomblet**, Archiv für die Gesch. des Niederrheins. I. Bd. Düsseldorf 1831. 8. —
- Mittelhochdeutsch: Glossar für das XII — XIV. Jhrh.**, von **Hoffmann** und **Wackernagel**, in Hoffmann,

Fundgruben k. Th. S. 347 — 400. Lachmann's  
Auswahl (Berlin 1820. 8.) S. 267 — 306.

Glossare zu einzelnen Schriftstellern: Der Nibelun-  
gen Noth, 3. Aufl. von v. d. Hagen (1820.) S. 495  
— 639. u. Lachmann's Rec., Erg. Bl. Jen. Litt. Zeit.  
1820. II. Bd. Sp. 204 — 224. — Wigalois von  
Wirnt von Gravenberc, Benecke's Ausg. (1819.)  
S. 513 — 767. — Gottfried's Tristan, von der  
Hagen's Ausg. (1823.) II. Bd. S. 325 — 461. Ein  
anderes WB. in E. v. Groote's Ausg. (Berlin 1821.  
4.) S. 443 — 573. — Josaphat u. Barlaam von  
Rudolf von Ems, Köpke's Ausg. (1818.) — Bone-  
rius, Benecke's Ausg. (1816.) S. 373 — 488.

Hochdeutsch des XIV. und XV. Jhrh.: Vocabularius  
Ex quo. In Altavilla (Eltvil) 1467. 4. Vgl. Ebert,  
Bibl. Lex. nr. 23854. 23855.

Wenceslaus *Brack*: Vocabularius rerum. Augustae  
1478. fol. Vgl. Ebert nr. 2901. Hain, Repert.  
bibl. nr. 3697 — 3710.

Johannes *Melber* de Gerolzhofen: Vocabularius prae-  
dicantium. S. l. 1482. 4. Panzer, Zusätze zu  
den Annalen S. 48.; vgl. S. 51. 63. Hain nr.  
11022 — 11044.

Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum. S. l.  
et a. 4. Die Kön. u. Univ.-Bibl. zu Breslau besitzt  
hievón 3 Ausgaben.

Petrus *Dasypodius*: Dictionarium Latinogermanicum,  
et vice versa Germanicolatinum. Argentorati per  
Wendelinum Rihelium 1537. 4. Die erste Ausg.  
erschien bereits 1532. Nachher oft wiederholt; so-  
gar seit 1653. als: *Dasypodius catholicus*.

Petrus *Cholinus* et Johannes *Frisius*: Dictionarium  
latinogermanicum. Tiguri, Froschouer 1541. fol.



**Iosua Maaler**, Die Teütsch spraach. Dictionarium germanicolatinum novum. Tiguri, Froschouer 1561. 8.

**Georg Henisch**, Teutsche Sprach vnd Weisheit. Augustae Vind. 1616. fol. Geht nur bis G.

**Franz Joseph Stalder**, Versuch eines Schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen. I. II. Bd. Aarau, Sauerländer 1812. 8. [3 Rtlr. 12 gr.]

**Johann Andreas Schmeller**, Bayerisches Wörterbuch. I. II. Th. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1827. 1828. 8. [6 Rtlr. 16 gr.]

**i. Für's Niedersächsische:**

Versuch eines bremisch - niedersächsischen Wörterbuchs, herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. I—V. Th. Bremen, Förster 1767 — 1771. 8. [6 Rtlr. 12 gr.]

**Teuthonista**, der Duytschlender Gerhardi de Schueren. Coloniae 1477. fol. Zu den Nachweisungen bei Ebert nr. 20669. füge man noch: Michael Richey, Idioticon Hamburg. S. 431 — 448. Der deutsch-lat. Theil neu herausg. unter dem Titel: Teuthonista of Duytschlender van Gherard van der Schueren, uitgegeven door wylen C. Boonzajer, verrijkt met eene voorrede van J. A. Clignett. Te Leyden, Herdingh 1804. 4.

**k. Für's Holländische:**

**Cornelii Kiliani Dufflaei Etymologicum teutonicae linguae.** Curante Gerardo Hasselto. T. I. II. Traiecti Bat., de Meyere 1777. 4. Erschien zuerst Antverp. 1588. 8. u. dann öfter. Vgl. Ebert nr. 11372.

**Gemmula vocabulorum.** Antverpiae 1486. 4. u. öfter. Saxii Onomast. P. II. p. 593 — 596.

## l. Für's Friesische:

Tilemann Dothias *Wiarda*, Alt friesisches Wörterbuch, Aurich, Winter 1786. 8. [1 Rthlr.]

E. *Epkema*, Woondenboek op de gedichten en verdere geschriften van Gijsbert Japicx. Leeuwarden, Proost 1824. 4.

## m. Für's Angelsächsische:

Eduardi *Lye* Dictionarium Saxonico- et Gothico-latinum, curante Owen Manning. T. I. II. London, Allen 1772. fol. [63 sh.]

## n. Für's Scandinavische:

Lexicon islandico-latino-danicum Biörnsonis Haldorsonii (Björn *Haldorsen*). Ex mss. legati Arnæ Magnæani cura R. K. Raskii editum. T. I. II. Havnæ, Schubothe 1814. 4. [9 Rthlr. 8 gr.]

Iohannes *Ihre*: Glossarium Suiogothicum. T. I. II. Upsalæ, Edman 1769. fol. [12 Rthlr. 12 gr.]

Jens Höjer *Leth*, Dansk Glossarium, en Ordbog til Forklaring over det danske Sprogs gamleny og fremmede Ord og Tafemaader. Kiöbenhavn 1800. 8.

## o. Für's Slavische:

Samuel Bogumił *Linde*, Słownik języka polskiego. T. I—VI. w Warszawie 1807—1814. 4. [60 Rthlr.]

## 2. Litterärhistorische.

Christian Gottlieb *Jöcher*, Allgemeines Gelehrten-Lexicon. I—IV. Th. Leipzig, Gleditsch 1750. 1751. 4. [16 Rthlr.]

Fortsetzung und Ergänzung zu Chr. G. Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico von Johann Christoph

*Adelung*. I. Bd. (A. B) Leipzig, Gleditsch 1784. II. Bd. (C-J) das. 1787. 4. [9 Rthl. 8 gr.] vom Buchst. K. fortges. von Heinrich Wilhelm Rotermund. III. Bd. (K) Delmenhorst 1810. IV — VI. Bd. (L-Rinov) Bremen 1813 — 1819. 4. [26 Rthl. 2 gr.]

Ioannis Alberti *Fabricii* Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis. V.I—VI. Hamburgi, Bohn 1734—1746. 8. [4 Rthl. 18 gr.] cum supplem. Christiani Schöttgenii. Editio prima italica a Joanne Dominico Mansi correcta, T.I—VI. Patavii, Manfrè 1754. 4.

Christophori *Saxii* Onomasticon literarium. Pars II. Traj. ad Rh. 1777. 8.

### 3. Genealogische und biographische.

Johann *Hübner's* genealogische Tabellen. I—IV. Bd. Leipzig, Gleditsch 1737 — 1766. qufol. [10 Rthl. 12 gr.] Von der vorletzten Ausg. erschien Bd. II. 1727. III. 1728. und IV. 1733. [à 2 Rthl. 12 gr.]

Biographie universelle, ancienne et moderne, rédigée par une Société de gens de lettres et de savants. T. I — LII. Paris, Michaud 1811 — 1828. 8. [à 7 fr.]

Catalogi Bibl. Bünav. Tomi I. Volumen II. Lipsiae 1751. 4.

### 4. Geschichtliche.

L'art de vérifier les dates des faits historiques, des inscriptions, des chroniques, et autres anciens monuments, avant l'ère chrétienne Par un Religieux de la Congr. de Saint-Maur. T. I — V. Paris 1819. — depuis la naiss. de Notre-Seigneur T. I — VIII. Paris 1818. 1819. 8. [à 8 fr.] Herausgeber

Viton de Saint - Allais. Vgl. Ebert, Bibl. Lex. nr. 1256.

### 5. Chronologische.

Johann Heinrich *Waser*, Historisch diplomatisches Jahrzeitbuch, zur Prüfung der Urkunden. Zürich, Orell 1779. fol. [3/4 Rtlr.]

Anton *Pilgram*, Calendarium chronologicum medii potissimum aevi monumentis accommodatum. Viennae, de Kurzbeck 1781. 4. [1 Rtlr. 20 gr.]

Joseph *Helwig*, Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Deutschl. Wien, v. Kurzbeck 1787. fol. [1 Rtlr.]

Christoph Gottlieb *Steinbeck*, Chronologischer Hand-Kalender. 2. Aufl. Jena, Göpferdt 1813. fol. [1 Rtlr. 6 gr.]

Christian Gottlob *Haltaus*, Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters. In einer freyen Uebersetzung (aus dem Lat. 1729. von Wilhelm Ferdinand Ludwig Scheffer). Erlangen, Palm 1797. 4. [1 Rtlr. 8 gr.]

Martyrologium Romanum Gregorii XIII. Pontificis Maximi Jussu editum et Innocentii XI. auctoritate recognitum. Venetiis 1690. fol. Nova editio aucta et castigata. Romae 1748. fol.

### 6. Geographische.

Vergleichendes Wörterbuch der alten, mittleren und neuen Geographie. Von Fr. H. Th. *Bischoff* und J. H. *Möller*. Gotha 1829. 8. [4 Rtlr. 16 gr.]

Lateinisch - deutsches Taschenwörterbuch der neuen Geographie. Mit einer Vorrede von Friedrich Adolf Ebert. Leipzig, Steinacker 1821. 8. [21 gr.]



## 2. R u n e n.

Die Runen stehen in der HSSkunde noch bedeutungsloser da als die gothischen Buchstaben, denn außer einigen Runenalphabeten zeigt sich in Handschriften weiter keine Spur, und ihr Gebrauch zu Steininschriften beschränkt sich nur auf den Norden Europas, auf Dänemark und Schweden. Das gewöhnliche nordische Runen-Alphabet ist folgendes:

ᚠ	a	ᚦ	m
ᚢ	b	ᚥ	n
ᚦ	d	ᚱ	o
ᚨ	e	ᚷ	p
ᚫ	f	ᚹ	r
ᚭ	g	ᚺ	s
ᚯ	h	ᚻ	t
ᚱ	i	ᚾ	u
ᚴ	k	ᚿ	y
ᚷ	l	ᚰ	th

Zur nähern Kenntnifs der nordischen,\*) angelsächsischen und deutschen Runen gewähren hinreichenden Stoff:

\*) Die besten Nachweisungen über nordische Runen stehen in Gustav Ludvig Baden, Dansk-Norsk Historisk Bibliothek (Odense 1815. 8.) p. 25-27. Nachrichten u. Beschreibungen von Runensteinen sind enthalten in Antiquariske Annaler. I—IV. Bd. Kiöbenh. 1812—1827. 8. Klüwer, Norske Mindesmærker. Christiania 1828. 4. Sjöborg, Samlingar för Nordens Fornälskare

*Periculum runologicum*, Diss. inaug. quam publicae dis-  
quis. subjicit Gislus *Brynjulf* fil. Isl. (Brynjulf-  
sen). Havniae 1823. 8. (147. SS.)

Gustav Thormod *Legis*, Fundgruben des alten Nor-  
dens I. Bd. (Leipz. 1829. 8.) S. 1 — 120.

Wilhelm Karl *Grimm*, Ueber deutsche Runen. Mit  
11. Kpft. Göttingen, Dieterich 1821. 8. (326. SS.)  
Rec. Gött. gel. Anz. 1821. S. 1025 — 1033. Dazu  
gehört: Zur Litteratur der Runen. Nebst Mitthei-  
lung runischer Alphabete und gothischer Fragmente  
aus Handschriften, von W. Grimm; Wiener Jahr-  
bücher XLIII. Bd. (1828.) S. 1 — 42.

### 3. Angelsächsische Buchstaben.

Wie bedeutend sich aber auch die lateinischen Buch-  
staben im Abendlande veränderten, überall ist die latei-  
nische Grundform geblieben und nur hie und da un-  
kenntlich geworden. Am eigenthümlichsten hat sich  
die lateinische Schrift umgestaltet bei den Angelsachsen,  
doch darf sie darum noch nicht als selbständiges Alpha-  
bet betrachtet werden. Ihre Kenntniß hat einen dop-  
pelten practischen Werth: in England, Schottland und  
Irland wurden seit dem VII. Jhrh. bis gegen das XIII.  
die meisten Handschriften mit dieser angelsächsischen  
Schrift geschrieben, und nach Deutschland ging in die  
unter den Karolingern übliche Schrift manche Eigen-  
thümlichkeit des angelsächsischen Zuges über, ja es  
finden sich Beispiele von treuer Beibehaltung aller an-  
gelsächsischen Buchstaben in Handschriften, welche in

---

T. I. II. Stockh. 1822. 1824. 4. Liljgreen och  
Brunius, Nordiska Fornlemningar T. I. II. Stockh.  
1825. 8.

deutschen Klöstern verfaßt wurden. \*) Man merke sich also folgende von der gewöhnlichen lat. Form abweichende Buchstaben:

ð, d; ƿ, f; Ʒ, g; þ, r; ſ, s; t, t;  
 þ, th; ƿ, w; ŷ, y.

Zusammenstellung angels. Buchstaben mit gothischen in G. Hicessii institutiones gramm. anglo-saxon. (Oxonii 1689. 4.) p. 1.; mit gothischen und Runen in J. Bosworth, The elements of Anglo-Saxon Grammar (London 1823. 8.) p. 38 — 43.

Von kürzerer Dauer, meist größerer örtlicher Beschränkung und viel geringerer Eigenthümlichkeit sind andere Bildungen des lateinischen Alphabets, welche bei den Diplomaten besondere Namen erhalten haben (vgl. Gatterer's Abriss der Dipl. S. 50. ff.):

die *Merovingische* Schrift vom V. Jhrh. bis in die Mitte des VIII. in Frankreich und Deutschland;

die *Westgothische* vom V. bis zum XI. Jhrh. und wol noch länger in Spanien;

die *Longobardische* vom VII. bis zu Ende des XIII. Jhrh. in Italien, und

die *Carolingische* seit dem VIII. Jhrh. in Frankreich, Deutschland und Italien.

Die Kenntniß dieser Schriftarten ist schwer zu gewinnen, weil die Handschriften aus den frühesten Jahrhunderten bei uns und überhaupt selten vorkommen und die meisten bisher mitgetheilten Schriftproben daraus so unzuverlässig sind, daß sie nicht zur Erläuterung dienen können. Pfeiffer, Ueber Bücher-HSS. S. 150 — 154.

\*) Pertz, Monumenta Germ. hist. T: I. tab. IV. Cod. Vind. hist. prof. 515.



### §. 3. Buchstaben.

- I. Majuskel**
1. Capitalbuchstaben,
  2. Uncialbuchstaben,
  3. Maiuscula cursiva.
- II. Minuskel**
1. Kleinegrade Schrift, *Minuta erecta*,
  2. kleine liegende Schrift, oder vielmehr laufende, *Minuta cursiva*,
  3. gewöhnliche deutsche oder Currentschrift.

Vgl. über beide Schriftgattungen, Schönemann, Versuch I, Bd. S. 516 — 531. und Pfeiffer, Ueber Bücherhandschriften S. 132. flg.

Unter litterae capitales versteht man die großen Buchstaben, welche in späterer Zeit (besonders seit dem VII. Jhrh.) nur noch als initiales (Anfangsbuchstaben) und zu Ueberschriften verwendet wurden; sie müssen als die ursprüngliche römische Schrift gedacht werden, aus denen sich früh schon die zwei andern Arten der Majuskel entwickelten, die uncialis und maiuscula cursiva.

Uncialis ist eigentlich weiter nichts als eine mehr zur Rundung gebrachte, verjüngte capitalis. Nicht mit allen Buchstaben geschah dies zugleich, deshalb sind die ältesten HSS., z. B. die Florentiner Pandecten (v. Henr. Brenemanpi historia Pandectarum. Traj. ad Rhenum 1722. 4. und Facsimile in Corpus juris, ed. Gebauer T. I. p. 803.) mit Capitalen und Uncialen geschrieben. Die Uncialis maiuscula unterscheidet sich von der spätern, Uncialis minuta, außer durch ihre Größe, auch hauptsächlich noch dadurch, daß sie jede Anlehnung an den folgenden Buchstaben verschmäht. Das Wort littera uncialis kommt zuerst

bei Hieronymus vor, Praef. in Jobin fia.; die Stelle bei Pfeiffer S. 134.

## §. 4.

### Graphische Kennzeichen

zur

#### Bestimmung des Alters der HSS.

*Arte di cognoscere l'età de' codici latini, e italiani di Giovan - Grisostomo Trombelli.* In Bologna 1756. 4.

Joh. Christoph. *Gatterer* de methodo aetatis codicum mss. definiendae, in den *Commentationes Göttingenses* Vol. VIII. (anni 1785. et 1786.) p. 85—121.

Konrad *Mannert*, *Miscellanea meist diplomatischen Inhalts* (Nürnb. 1795. 8.) S. 3—42.

Karl Traugott Gottlob *Schönemann*, Ueber die Bestimmung des Alters der Urkunden und Handschriften auf den Blick, und über die Mittheilung dieses Blickes. Göttingen 1799. 8. Fast wörtlich wieder aufgenommen in desselben Versuch eines vollst. Systems der Diplomatie II. Th. S. 73. flg.

Ueber das Alter und den Werth der Handschriften in August Friedrich Peiffer, Ueber Bücher-Handschriften überhaupt (Erlangen 1810. 8.) S. 211. u. folg.

Fischer's Beschreibung typogr. Seltenheiten II. Lief. S. 126. folg., wiederholt im Archiv der Ges. für ältere deutsche Geschichtkunde III. Bd. S. 306 — 309. Siehe dagegen Pertz, daselbst IV. Bd. S. 520—522. mit 2 Tafeln Schriftproben.

Hierauf folge eine Geschichte jedes einzelnen Buchstaben; es werde darin jede merkwürdige Veränderung angegeben, die er nach Zeit und Ort erfahren hat; auch muß zugleich der Accente (der Ton- und Quantitäts-Zeichen) ge-

dacht werden. Da sich die hiezu nöthigen Schriftzeichen in keiner Druckerei vorfinden und ihr Anfertigenlassen mit zu großen Kosten verbunden ist, so muß die weitere Ausführung dieses §. der mündlichen und schriftlichen Mittheilung aufgespart bleiben.

## §. 5. Abkürzungen.

### 1. Siglen.

Siglen (*siglum*, i und *sigla*, ae) sind einzelne lat. Capital - Buchstaben, wodurch ganze Wörter ausgedrückt werden. Gewöhnlich gebrauchte man hiezu den Anfangsbuchstaben, z. B. M. T. Cicero, zuweilen außerdem noch die folgenden Buchstaben: AVG. — Augustus. Von den Römern ging der Gebrauch der Siglen auf das Abendland über, seit dem IX. Jhrh. werden sie hier in Urkunden und HSS. üblicher und seit dem XI. Jhrh. allgemein angewendet.

Zur Kenntniß der altrömischen Siglen sind empfehlenswerth:

Johannis *Nicolai* Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4. (314. SS.)

(Giuseppe Antonio *Monaldini*) Istituzione antiquario-lapidaria o sia introduzione allo studio delle antiche latine iscrizioni in tre libri proposta. In Roma 1770. 8.

Notae et Siglae quae in nummis et lapidibus Apud Romanos obtinebant Explicatae. Ioannes Dominicus *Coletius* Collegit. Venetiis 1785. 4. (457. SS.)

Siglarium Romanum; sive Explicatio notarum ac litterarum, quae hactenus reperiri potuerunt, in marmoribus cet., ordine alphabetico distributa. Curante Johanne *Gerrard*. Londini 1792. 4. (655. SS.)

Für die Siglen des Mittelalters ist bis jetzt noch sehr wenig geschehen; sie sind in den diplomatischen Wer-

ken nur beiläufig berücksichtigt worden. Da sie sich übrigens meist auf Eigennamen beschränken, so läßt sich ihre Entzifferung selten mit rechter Sicherheit gewinnen. Besser also, man deutet sie gar nicht, als daß man sie unrichtig ergänzt. Vgl. Schönemann's Versuch I. Bd. S. 593.

## 2. Tironische Noten.

Tironische Noten bestehen aus einzelnen, oft in einander verschlungenen Buchstaben und willkürlichen Zügen, die entweder ein oder mehrere Worte ausdrücken. Diese Zeichen stammen aus der altrömischen Zeit (vgl. Isidori Etymol. lib. I. cap. 22. ed. Arev.); sie erhielten sich zum Behuf der Geschwind- und Geheimschreibekunst bis in das X. Jhrh. Ihren Namen leitet man ab von Tiro, Cicero's Freigelassenem.

Alphabetum Tironianum seu notas Tironis explicandi methodus cet. Auctore D. Petro *Carpentier*. Paris. 1747. fol.

Tachygraphia Veterum exposita et illustrata ab Ulrico Friderico *Kopp*, Vol. I. II. Mannhemii sumtibus auctoris 1817. 4. (8 Ducaten). Der II. Band enthält das Lexicon tironianum. Beide Bände haben auch den Titel: Palaeographia critica Pars I. II. Gött. gel. Anzeigen 1817. S. 1537 — 1552.

## 3. Abkürzungen.

Aus den Siglen und den tironischen Noten entwickelten sich im V. und VI. Jhrh. die Abbreuiaturen oder Abkürzungen. Sie vervielfältigten sich mit jedem Jahrhunderte. Im IX. u. X. sind sie noch selten und einfach, mit dem XI. werden sie häufiger und vielgestaltiger, im XIV. und XV. Jhrh. aber immer lästiger und schwieriger, indem sie in die meisten Handschriften

eindringen, an Vielgestaltigkeit ab-, an Viedeutigkeit zunehmen. Alle Abkürzungen können recht gut in 3 Hauptarten gebracht werden:

- 1) Abkürzungszeichen für einzelne Silben,
- 2) einzelne Buchstaben mit Abkürzungen für ganze Wörter und Silben,
- 3) mehrere Buchstaben mit Abkürzungen für ganze Wörter.

Dieser Theil der HSSkunde ist allezeit fleißig bedacht worden. Am meisten geschah dafür durch Walther's *Lexicon diplomaticum*, das schon oben S. 5. unter den allgemeinen Hilfsmitteln steht. Leider gewährt dies vortreffliche Werk nicht den Nutzen, den es haben könnte; überdem leidet es für den Anfänger an Ueberfülle, wie es denn überhaupt mehr auf das Nachschlagen bei schwierigen Fällen, als auf übersichtliche Anschauung und Lernen der Hauptabkürzungen berechnet scheint. Am zweckmäßigsten sind durch Wahl und Anordnung bis jetzt die zum Theil aus Walther geschöpften Abkürzungen, welche Mannert, *Miscellanea* zu S. 34 — 42. auf 10 Kupfertafeln mittheilt.

Da sich die weitere Ausführung dieses §. mit unsern gewöhnlichen Druckschriften nicht bewerkstelligen läßt, so muß sie der schriftlichen Mittheilung aufbehalten bleiben. Wie ungenügend die Anwendung der Typen hiebei ausfällt, zeigt sich bei Schönemann, Versuch I, Bd. S. 582 — 590. Kupferstich oder Steindruck wird das Beste leisten, oder man wolle sich denn mit Holzschnitten, wie Pfeiffer S. 203. 204., behelfen.

## §. 6. Ziffern.

Joh. Wallis de Algebra Tractatus (operum mathematicorum Vol. II. Oxon. 1693.) p. 7 — 19 und dazu *Archaeologia* Vol. X. p. 360 — 377. Biester, Ber-

linische Blätter I. Jahrg. (1797.) 1. Viertelj. S. 7  
— 32; 47—64. und Kästner daselbst 2. Viertelj.  
S. 112—131.

Kästner, Geschichte der Mathematik I. Bd. S. 34—37.

Thomas Astle, The origin and progress of writing  
(1784.) p. 181—189.

Angelo Fumagalli, Istituzioni diplomatiche (1802.)

T. I. p. 176—183.

Pfeiffer, Ueber Bücher-Handschriften S. 189—194.

Ihrfrühester Gebrauch in Deutschland \*) ist nachge-  
wiesen zu Anfange des XII. Jhrh. von Pertz aus Cod.  
Vatic. nr. 1890, s. Archiv der Ges. für ältere deutsche  
Geschichtskunde V. Bd. S. 160. u. das Facsimile auf  
Taf. I. Docen fand sie in einer Regensburger Chronik  
zu München v. J. 1167., wo gleichsam zur Einübung 1  
bis 68 stehen, s. das. III. Bd. S. 363. In Schlesien finde  
ich sie zuerst 1340. und zwar sehr häufig angewendet  
in dem Compotus novus ecclesiasticus des Konrad von  
Heinrichau, s. darüber Hoffmann, Monatschrift von u.  
für Schlesien 1829. S. 49. und 287. Etwas später, un-  
ter Karl IV. erscheinen sie auch in dem Notatenbuche  
des Dithmar von Meckebach im Schles. Provinzial-Ar-  
chive (vgl. das. S. 55.), aber nur in einer einzelnen Rei-  
henfolge von 1 bis 0 (10); man sieht daraus, daß sie  
dem Schreiber noch neu und ungeläufig waren, sonst  
hätte er sich ihrer gewiß statt der langweiligen römi-  
schen Zahlzeichen bei dem häufigen Verzeichnen von  
Einnahmen und Ausgaben bedient. Gegen das Ende  
des XIV. Jhrh. scheinen sie bekannter zu werden. Seit  
dem XV. Jhrh. zeigen sie sich immer häufiger, beson-

---

\*) Nachweisungen über Einführung und Gebrauch arabi-  
scher Zahlen in England giebt Reufs, Repertorium T.  
VII. p. 3. 4.

ders in Jahrszahlen, in Registern zu Handschriften, in Rechnungsbüchern, obschon in Urkunden noch ziemlich selten. An öffentlichen Denkmälern in Erz und Stein und an Gemälden lassen sie sich in Deutschland wol vor dem XV. Jhrh. nirgend\*) nachweisen, vielleicht nicht einmal mit Sicherheit vor dem Jahre 1435. Auf einem alten Oelgemälde zu Haarlem im Besitze der Familie Enschede findet sich auf der Einfassung die Jahrz. 143A (1437); s. v. Murr, Journal III. Th. S. 24. In Druckschriften kommen sie erst seit den 80ger Jahren des XV. Jhrh. vor, vielleicht auch wol etwas früher, aber gewiß sehr spärlich; das älteste Buch, was ich bis jetzt mit arabischer Foliirung gesehen habe; ist Mesue cum additionibus Francisci de pedemontium cet. Venetiis 1491. fol.

Bei den arabischen Zahlen aus dem XV. und Anf. des XVI. Jhrh. muß man besonders auf diejenigen merken, welche sich von unsern jetzigen am meisten unterscheiden: die 4 erscheint immer als eine unten etwas abgeschnittene 8 (8); 2 5 7 lassen sich am leichtesten verwechseln, zumal da 5 u. 7 selbst keinen festen Typus haben; die 5 gleicht gewöhnlich einer umgedrehten jetzigen 7 (Γ) und die 7 zeigt sich gewöhnlich in dieser Form: Λ. Man vgl. Walther, Lex. dipl. col. 456 — 459. Fleißiges Aufmerken und Vergleichen bewahrt hier am besten vor Irrthum, damit man nicht wie Büsching aus 1517. die Jahrzahl 1217. herausliest; vgl. Schles. Provinzial-Blätter LIII. Bd. S. 339.

---

\*) Sollte die Grabschrift des Abts Heinrich von Hirschlach, 1517., echt sein, so erlitt obige Annahme eine wesentliche Berichtigung. Die Grabschrift steht in J. L. Höcker, Hailsbr. Antiquitäten-Schatz S. 72.

## §. 7. Stoff. \*)

## 1. P e r g a m e n t.

Pergamenum, Charta membranacea, membrana, parchemin, Perment, Permint, Permeint, Permut, Berment, Birement, Birmet.

*Pfeiffer*, Ueber Bücherhandschriften (1810.) S. 25 — 33.

*Gabriel Peignot*, Essai sur l'histoire du parchemin et du vélin. Paris 1812. 8.

Weder das weisse oder gelbliche Aussehen des Pergaments, noch seine Feinheit, oder Glätte, oder Rauheit, können als Merkmale für die Zeitbestimmung der Handschriften betrachtet werden. In jeder Zeit, seit dem VI. Jhrh. bis zum jetzigen, bediente man sich des Pergaments zu Urkunden und Handschriften, aber in allen diesen Zeiten wird das, was als Merkmal für die Zeitbestimmung gelten könnte, durch die mehr oder minder gleiche Wahl der Felle und ihre ebenfalls gleiche und ähnliche Bereitung völlig aufgehoben. Wenn man auch weifs, dafs nach *Ebert*, Zur HSSkunde I. Bdch. S. 27, das Pergament von Kälbern und todtgeborenen Lämmern auf beiden Seiten gleich weifs ist und das von lebendigen Lämmern und von Hammeln auf der Haarseite Flecken hat oder doch eine durch keine Bereitung, welche nicht Uebertünchung ist, zu vertreibende gelbe Farbe, so läfst sich daraus kein Gewinn weiter ziehen für die Hand-

---

\*) Papyrus, das älteste Schreibmaterial schliesse ich hier aus: der Gebrauch desselben zu HSS. hört im Abendlande schon mit dem IX. Jhrh. auf; auch haben sich nur so wenige HSS. der Art erhalten, dafs es nicht lohnt, dem Papyrus hier einen besonderen Abschnitt zu widmen. Vgl. übrigens *Pfeiffer* S. 16 — 25.



schriftenkunde, solange unerwiesen bleibt, wannzuerst diese Wahl und Bereitung begann. Das Pergament in den ältesten Handschriften scheint jedoch in der Regel von Kalbshäuten zu sein und der Gebrauch des Pergaments von todtgeborenen Lämmern erst dem XIII. Jhrh. anzugehören. Dennoch wäre es zu voreilig, wenn man die Untersuchungen über das Pergament für geschlossen betrachten, und weil sie bisher für die HSSkunde unergiebig waren, daraus verbannen und sie lediglich der Technologie zuschieben wollte. Es lassen sich vielleicht bei genauerer Untersuchung bedeutender Handschriftenvorräthe doch noch Merkmale für das Wann und Wo der Handschriftenabfassung ermitteln. So bemerkt Pertz (Gött. gel. Anzeigen 1826. S. 348.), das das bessere Pergament im Ganzen auch das ältere sei und das Pergament überhaupt erst seit dem XIII. und XIV. Jhrh. häufiger ein durch Kalk hervorgebrachtes Aussehen habe und sich in HSS. aus den früheren Jahrhunderten durch Feinheit und Zartheit, aber Festigkeit auszeichne. Nach Blume's Angabe (Hall. Litt. Zeitung 1826. II. Bd. Sp. 92.) stammen die HSS. des Justinianischen Rechts, die auf feinem spröden Pergament geschrieben sind, gewöhnlich aus dem XIII., vielleicht schon aus dem XII. Jhrh.; einer späteren Zeit hingegen gehören die an auf dickerem und gelberem Pergament; die in Bologna geschriebenen HSS. sollen in der Regel weißer sein als die Paduaner. Pertz a. a. O. bestätigt auch Schönemann's Bemerkung (Versuch I. Bd. S. 484.): „in Rom erfand man es weiß zu machen; doch that man das gemeinlich nur erst auf einer Seite,“ theilweise dadurch, wenn er versichert, das er Hunderten von Urkunden schon an der äußeren glatten und gelberen oder braunen Aufsenseite des Pergaments ihr italiänisches Vaterland angesehen habe.

## 2. Baumwollenpapier.

*Charta bombycina, bombacina, gossypina, xylina, cuttunea, cothenea, damascena, serica, pergamena graeca, pergamenum panneum, pergamino di paño etc.*  
*Schönemann, Versuch I. Bd. S. 485—492.*

*Pfeiffer, Ueber Bücher-Handschriften S. 33—36.*  
 Joh. Georg *Krünitz*, ökonomisch-technol. Encykl.,  
 fortgesetzt von Heinr. Gustav Flörke CVI. Bd. S.  
 516—532.

Schon im IX. und X. Jhrh. war der Gebrauch des Baumwollenpapiers im Abendlande bekannt. Dennoch lassen sich keine älteren Urkunden von HSS. nachweisen als aus dem XI. Jhrh. Vom Leinenpapier unterscheidet es sich durch mehrere Dichtigkeit und weniger Rauheit und Härte, es läßt sich nicht so leicht biegen, wie dieses, bricht leichter, und, was wol das sicherste Kennzeichen ist (s. Pertz in den Gött. gel. Anzeigen 1826. S. 348.), pflegt sich zuert an seinen Rändern aufzulösen, wie sich dies bei Baumwollenpapier HSS. zu Neapel zeigt. Ausführlicher handelt von den Kennzeichen des Baumwollenpapiers Bodmann, Auch ein Wort über die Schwandnersche Urkunde S. 31—34. So sehr es zuweilen durch seine Festigkeit und Glätte dem Pergament ähnelt, so läßt es sich doch schon durch das Gefühl davon unterscheiden.

## 3. Leinenpapier.

*Charta lintea, linea, papier de lin, de chiffons etc.*  
*Gatterer's Technologisches Magazin I. Bd. (1790.)*  
 S. 200—211.

*Schönemann, Versuch I. Bd. (1801.) S. 189. 190.*

Joh. Georg *Krünitz*, ökonomisch-technologische Encyklopädie, fortgesetzt von Heinrich Gustav Flörke  
 CVI. Bd. (1807.) S. 881—887.

das älteste ihm vorgekommene Denkmal von Leinenpapier aus, s. seine Nähere Nachrichten vom ältesten Gebrauche der Siegeloblaten und des Siegellacks etc. (1799.) S. 10.

Alle diese Angaben vom Vorkommen des Leinenpapiers zu Anf. des XIV. Jahrhunderts gründen sich meist nur auf das Gesicht und Gefühl, selten oder gar nicht auf Zerlegung und strenge Prüfung des Leinenstoffs, auf stete Berücksichtigung des Baumwollenpapiers und Vergleichung beider Stoffe mit einander. Einer solchen Untersuchung, die alle diese nothwendigen Dinge in sich begreift, unterzog sich endlich Franz Joseph Bodmann. Binnen mehr als zwanzig Jahren war er beschäftigt, diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zu schenken; er legte sich eine Sammlung an von reinen und gemischten Baumwollen- und Leinenpapieren vom J. 1075 — 1890. und benutzte sie zu Versuchen, um die Unterschiede und Kennzeichen dieser verschiedenen Stoffe zu bestimmen und festzusetzen. Die Schwandner'sche Urkunde veranlaßte ihn, mit seinen Ergebnissen öffentlich im J. 1805. hervorzutreten. Diese Ergebnisse sind: das älteste reine Leinenpapier ist vom J. 1324., läuft aber mit dem baumwollenreinen u. vermischten (halbleinenen, halbbaumwollenen) Papieren parallel bis 1350. fort; die ersten deutschen Papierfabriken befanden sich am Rhein, in dem Striche zwischen Köln und München; zu Mainz wurde unstreitig gegen das J. 1320. eine Papierfabrik angelegt, und in Mainzer Bannbriefen von 1327., 1336., 1342. kommen Papiermacher und Permentirer wirklich vor.

So lange also keine strenge Untersuchung nach Art der Bodmannischen dargethan hat, daß die oben angeführten Stücke von 1309., 1311., 1318, wirklich aus reinem Leinenpapierstoffe bestehen, muß uns

Bodmann's Angabe für die sicherste und einzige gelten und das Jahr 1324. als Anfangsepoche des eigentlichen Papiers betrachtet werden. Ein so hohes Alter für das Vorhandensein des Leinenpapiers hat sich nirgend als in Deutschland ermitteln lassen. Für den Gebrauch des reinen Leinenpapiers in Italien ergibt sich aus Tiraboschi, Storia della Letteratura Ital! T. V. p. 78., of. ib. 73. erst das J. 1365. als ein unzweifelhaft sicheres: in den Rechnungsbüchern des Capitels der Cathedralkirche zu Treviso wird das Papier bis dahin immer bambacina genannt, erst im J. 1365. kommt papyrus vor: pro isto libro papyri. Docen hat zwar ein um 15 Jahre früheres Alter nachgewiesen (Leinenes Papier in Italien 1350., in v. Hormayr's Archiv 1822. S. 247.), doch kann auch ein noch um 10 Jahre erhöhtes Alter gegen die unverdächtigen Angaben Bodmann's nicht in Betracht kommen. Italien scheint also nach Deutschland das nächste Land zu sein, worin das Baumwollenpapier durch das Leinenpapier verdrängt wurde. Darauf folgt Spanien; jedoch sind die dort angestellten Untersuchungen über diesen Gegenstand bisher weder streng noch umfassend gewesen. Man nennt gewöhnlich das J. 1367. als das erste, worin sich reines Leinenpapier in Spanien nachweisen läßt.

In Deutschland fangen die Notarien schon 1330. an, Urkunden auf Leinenpapier abzufassen (Bodmann S. 23.: *presens instrumentum in charta papyracea conscriptum*). Auch bediente man sich um diese Zeit schon des Leinenpapiers zu Handschriften. Eine Leinenpapierhandschrift (vorausgesetzt, daß sie es wirklich ist) mit der Jahrzahl 1326.: Nicolai de Lyra Postilla super lib. Psalm., ist angezeigt im Hesperus 1824. S. 672. u. eine andere eben daher mit der Jahrzahl 1348.: Petri Richardi (wol Radulphi) Sermones, daselbst. Eine an-

dere mit der Jahrsz. 1339. beschrieb Wedekind im Allg. litt. Anzeiger 1799. Sp. 1403 — 1405.; sie wird aufbewahrt in der Michaelis - Bibliothek zu Lüneburg: *Questiones Buridani super octo libros ethicorum Aristotelis*; am Ende: *Expliciunt etc. completa per manus Conradi, sub anno dom. M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. XXXIX<sup>o</sup>. etc.* Erfordie. Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts ist der Gebrauch des Papiers ziemlich allgemein verbreitet. Wie man damals bei der Fabrication verfuhr, berichtet Ulman Strömer, Nürnberger Rathsherr, der im Jahre 1390. die erste Papiermühle zu Nürnberg anlegte, in seinem Hausbuche; vgl. Roth, *Gesch. des Nürnb. Handels* III. Th. S. 162. 163.

## §. 8.

### Papierzeichen, Wassermarken.

Auch die Wassermarken lassen sich zur Bestimmung des Alters der HSS. anwenden. Leider ist dafür noch zu wenig geschehen, als dafs sich ein sicheres Merkmal daraus gewinnen liefse. Die Papierfabriken in Deutschland fangen mit dem Beginne des XIV. Jhrh. an, jeden Bogen oder halben Bogen damit zu versehen. Der Ochsenkopf war in Deutschland sehr beliebt, nach ihm ward vielleicht eine bestimmte Papierart benannt. Das älteste Papierzeichen scheint das von Murr mitgetheilte zu sein, vom J. 1319. Bodmann (Auch ein Wort etc. S. 19.) fand sie erst seit 1336. in den Rheingegenden und Wedekind in einer HS., die 1339. zu Erfurt geschrieben ist (s. Allg. litt. Anzeiger 1799, Sp. 1403. 1404). Für Deutschland that in dieser Hinsicht am meisten Gotthelf Fischer; sein Aufsatz: „Versuch, die Papierzeichen als Kennzeichen der Alterthumskunde

anzuwenden“ steht in seiner Beschreibung typographischer Seltenheiten VI. Lieferung (Nürnberg 1804. 8.) S. 137. folg., übersetzt von Janssen, *Essai sur l'origine de la gravure* T. I. p. 357. etc. — Abbildungen von Papierzeichen in von Murr, *Journal* V. Th. S. 134—136, 145. von den Jahren 1319. 1350. 1376. 1388. 1427. 1433. — Andere, meist aus dem XV. Jhrh. in Breitkopf, *Versuch, den Urspr. der Spielk. zu erforschen* I. Th. T. XIV.

Ueber englische Papierzeichen handelt Samuel Denne, *Archaeologia* Vol. XII. (1796.) p. 114—131., und über holländische und flandrische Jacobus Koning, *Verhandeling over het oorsprong der boekdrukkunst* (Haarl. 1816. 8.) bl. 106. enz. und *Bijdragen tot de geschiedenis der boekdrukkunst* 1 st. (ib. 1818. 8.) bl. 14. enz.

## §. 9. Linien.

Auch aus den Linien, aus dem Wie und Womit sie gezogen wurden, hat man Kennzeichen für die Zeitbestimmung der HSS. abzuleiten gesucht. Doch sind die meisten mit der größten Vorsicht anzuwenden, da sie nicht allein auf die Jahrhunderte, wofür sie gelten sollen, passen, sondern auch auf frühere und spätere. Darum mag nur Einiges der Art hier erwähnt werden. Mehr darüber bei Pfeiffer, *Ueber Bücher-HSS.* S. 61. 62.

Linien mit dem Griffel oder sonst einem einschneidenden Stifte, blinde Linien, finden sich in den ältesten Handschriften, etwa bis in's XII. Jhrh. Doch leidet auch diese Regel der Zeitbestimmung ihre Ausnahmen. Ebert (*Zur HSSkunde* I. Bdch. S. 57.) bemerkt, daß solche Linien in Dresdner HSS. des XV. Jhrh. sogar noch vorkommen.

Der Gebrauch des Reifsbleies oder Bleiweisses dazu reicht nicht bis über das XII. Jhrh. hinaus. Seit dem XIII. Jhrh. bedient man sich dazu des Bleies, des Röthels und der farbigen Dinte.

### §. 10. D i n t e.

Taschenbuch für Tinten-Liebhaber, oder gründlicher Unterricht aller Arten Tinten zu machen, nebst einer Geschichte der Tinten und des adstringirenden Pflanzenstoffs. Leipzig bei Schwickert 1795. 8.

Pfeiffer, Ueber Bücher-Handschriften (1810.) S. 43. flg. Ebert, Zur Handchriftenkunde I. Bdch. (1825.) S. 33. 34.

Die Dinte oder Schreibfarbe bis zum IX., und wol noch X. Jhrh. war eine Art von Tusche und bestand aus Rufs, den man aus mancherlei Stoffen gewann, und aus Gummi. Erst seit dem IX. Jhrh. scheint der Gebrauch der Galläpfel mit einem Zusatze von Vitriol allgemeiner zu werden. Alle bisherigen Untersuchungen über die Bestandtheile der Dinte bis zum XV. Jhrh. (z. B. Blagden, in Philosophical Transactions 1787. p. 451. sqq. und Crell's Chemischen Annalen 1788. I. Bd. S. 499 — 502.) liefern den Beweis, das man die Dinte auf verschiedene Art bereitete und das es demnach nie gelingen kann, aus der chemischen Untersuchung der Dinte sichere Merkmale für die Zeitbestimmung der Handschriften abzuleiten. Der einzige Werth, den die Kenntnifs der alten Dinten für die HSSkunde hat, wäre also etwa, die der erloschenen Schrift am meisten entsprechenden Reagentien ansfindig zu machen. Wichtig sind in dieser Beziehung die alten Dintenrecepte. Bandini, Catalogus codd. lat. Biblioth. Laurent. T. IV. col. 53. erwähnt eines solchen Recepts aus dem XII.

Jhrh., und eines jüngeren aus dem XV. Jhrh. daselbst T. V. col. 453. Ein anderes aus derselben Zeit, XII. Jhrh., in einer Wiener HS. steht abgedruckt in Denis, Codd. MSS. theol. Vol. II. P. III. col. 2059. 2060, und eins in einer PapierHS. zu Dresden, in Ebert, Zur HSS-kunde I. Bdch. S. 34. Mehrere fand ich in einer deutschen HS. aus dem Ende des XV., oder Anf. des XVI. Jhrh., welche in der Stadt-Bibliothek zu Trier aufbewahrt wird.

Das Recept bei Denis lautet also: „Ad conficiendum Incaustum. De Galla accipe I. libram. De Fytreolo fertonem unum. De Gummi I. fertonem. De Vino libram vnam et dimidiam. Horum quodlibet in mortario specialiter contundas. et in vino positum per aliquantulam horam moueas. et sic de quolibet fatias. sed primo gallam imponas. secundo fytreolum. tertio Gummi. et hoc in vase ereo vel eneo.“ Denis bemerkt dazu: „Galla significatu theotisco supra posito vocatur Aichaphel, Vitriolum Chopherrouch, Gummi Flidem, quod postremum mihi ignotum.\*) Ferto (Farthing, Viertel) quarta pars librae hic esse videtur; Incaustum vero non *Ἐγκαυστον* Graecorum, sed Atramentum scriptorium puta.“

## §. 11.

### Farben, Gold und Silber.

Pfeiffer, Ueber Bücher-Handschriften S. 54—60.  
Ebert, Zur Handschriftenkunde I. Bdch. S. 34—40.

\*) Gummi immer durch Fliet glossiert, z. B. meine Althochd. Glossen 6, 20.



Am meisten findet man in HSS. die rothe Farbe angewendet; sie wurde bereitet aus verschiedenen Mineral- und Pflanzenstoffen, gewöhnlich aus Mennig (minium), oder Zinnober (cinnabaris), oder aus dem Saft der Scharlachbeere (coccus). Am ausführlichsten handelt über diese und andere Farben der Theophilus Presbyter aus dem X. oder XI. Jhrh., abgedruckt in Lessing, Zur Geschichte und Litteratur VI. Beytr. (1781.) S. 289 — 424. \*) Für die spätere Zeit ist in dieser Hinsicht schätzbar das eben erwähnte in niederrhein. Mundart abgefaßte Farbenbuch in der Stadtbibliothek zu Trier.

Da die rothe Farbe am meisten zu Ueberschriften und Anfangsbuchstaben verwendet wurde, so nannte man danach jene Ueberschriften Rubricae und die Schreiber, welche selbige verfaßten und die Anfangsbuchstaben und sonstige Schriftauszeichnungen hinzufügten, Rubricatores, Miniatores, Miniographi.

Ueber den Gebrauch des Goldes und Silbers s. man besonders Pfeiffer a. a. O. S. 57 — 60.

## §. 12. Malereien in HSS.

*Rive*, Essai sur l'art de vérifier l'age des miniatures. à Paris 1783. fol. 26. planches enluminées. S. darüber Ebert, Bibliogr. Lexicon nr. 19164.

---

\*) S. darüber Fiorillo, Kleine artist. Schriften I. Bd. S. 197. Cicognara, Storia della scultura T. I. p. 331. sqq. Bei Lessing nach einem unvollst. MS. zu Wolfenbüttel aus dem XII. Jhrh. Ein vollständiges befindet sich in der Pariser Bibliothek nach der Versicherung der Biogr. univers. T. XLV. (1826.) p. 335.

Von der Büchermalerei oder von alten Illuministen und Miniatoren. Von Murr; Journal XIII. Th. S. 119 — 127.

Ebert, Zur HSSkunde I. Bdch. S. 60 — 73.

Die Malereien, Miniaturen (von Minium, weil Mennig am häufigsten dazu gebraucht wurde), einzelne auf den Text bezügliche Bilder, Ausschmückungen der Anfangsbuchstaben und Randverzierungen können für die HSSkunde von großer Wichtigkeit werden, wenn die Zeit wann und der Ort oder die Gegend wo die HS. abgefaßt ward, bestimmt werden soll; nur müssen diese Untersuchungen in der Kunstgeschichte, in der Geschichte der Cultur und Sitten und besonders des Rechts dieselbe Unterstützung finden, die sie diesen einzelnen Theilen der Geschichte zu gewähren vermögen. In neuester Zeit ist Manches bereits zu diesem vielseitigen Gebrauche der Miniaturen geschehen; z. B. Thomas Astle, The origin and progress of writing (1784.) p. 193 — 198.

Herrad von Landsperg, von Christian Moritz Engelhardt. Stuttg. und Tüb. 1818. 8. mit 12 Kpf. in folio. Der Ritter von Stauffenberg, herausg. von Chr. M. Engelhardt. Straßb. 1823. 8. nebst Kpfbd.

Ulrich Friedrich Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit I. Bd. (1819.) S. 43 — 164. II. Bd. (1821.) S. 1 — 34.

Teutsche Denkmäler von Batt, Babo, Eitenbenz, Mone und Weber. I. Lieferung. Heidelberg 1820. fol.

Ernst Spangenberg, Beyträge zu den Teutschen Rechten des Mittelalters. Halle 1822. 4. S. 13 — 15; 162 — 167.

Histoire de l' Art par les monumens depuis sa décadence au IV. siècle jusqu' à son renouvellement au XVI<sup>e</sup> Par

J. B. L. G. Seroux d' Agincourt T. II. (Paris 1828. fol.) p. 40—85.

### §. 13. Kryptographie.

Kryptographie heißt in der HSSkunde eine Art von Geheimschrift, wo man die Buchstaben in ihrer gewöhnlichen Gestalt beibehält, denselben aber eine andere Bedeutung giebt als sie sonst in der Reihe des Alphabets haben. Man darf also hiebei nicht an geheime Schriftzeichen, denen eine andere Gestalt, als die gewöhnliche zum Grunde liegt, denken, noch auch an die zum Theil aus Abkürzungen entstandenen tironischen Noten. Es giebt nun verschiedene Arten von Geheimschrift in diesem Sinne. Die gewöhnlichste und älteste ist die, wo statt des Vocals jedesmal der im Alphabet darauf folgende Consonant genommen wird, also statt a — b, statt e — f, statt i — k, statt o — p, statt u — x (weil u und v für eins betrachtet wird und w noch nicht in das Alphabet mit aufgenommen war). Diese einfache Art läßt sich verfolgen bis in's IX. Jhrh.; vgl. von Aretin's Beytr. I. Bd. St. II. S. 61., Docen, Miscell. I. Bd. S. 158., Graff, Diutiska II. Bd. S. 282. Sie erhielt sich noch im XV. Jhrh.; ein Beispiel von 1433. in Denis, Cat. Codd. MSS. Theol. Vind. Vol. II. col. 505. Beispiele aus dem X. Jhrh. in meinen Althochd. Glossen I. Samml. S. 60. 61., deren Auflösung Denis (ib. Vol. I. P. I. col. 126. 127. „quibus extricandis immorari haud vacat“) noch nicht kannte, aber später entdeckte.

Eine ähnliche Art ist diejenige, wo jeden Vocal der zweite darauf folgende Consonant vertritt, s. Docen in v. Aretin's Beyträgen VII. Bd. S. 288.

Daneben waren nun noch andere Arten üblich, vgl. Denis l. c. Vol. I. P. 1. col. 141. und Ebert, Zur HSS-kunde I. Bdch. S. 155. — So führt Graff (Dintiska II. Bd. S. 287.) aus einer HS. der lat. Evangelien aus dem VIII—IX. Jhrh. eine Geheimschreiberei an, wonach die Vocale durch Punkte angedeutet sind: bedeutet a, ÷ e, . i, :: o, und :: u.

Alle diese Geheimschriften erscheinen als zeitkürzende mönchische Spielereien; nebenbei liegt auch wol etwas Absichtliches darin, z. B. in althochdeutschen Glossenhandschriften die voces barbaricas dem schnellen Wiedererkennen zu entziehen, als ob man sich ihrer ebenso geschämt hätte, wie sich die Abschreiber gewisser leichtfertiger Aeußerungen, die sie kryptographisch anbrachten, schämen mußten. Zuweilen war auch die Wohlanständigkeit hinreichender Beweggrund und man schrieb anus brflph; vgl. Seebode, Neue kritische Bibliothek 1825. I. Heft. S. 111. (v. der Hagen, unbekannt mit der Kryptographie, hatte in den Glossen des Kero byflph gelesen.)

## §. 14. Handschriftenbeschreibung.

### 1. einleitende.

In möglichst wenigen Worten werde zunächst der Inhalt jeder HS. angezeigt. Darauf folge in einer besondern Zeile:

1. Stoff: ob Pergament (Pg.), Baumwolle (Bw.) Papier (Pp.)? Bei lat. HSS.: memb., bomb., chart. oder pap.

2. Jahrhundert, durch römische Zahlen anzugeben, bei lat., romanischen etc. HSS. mit Hinzufügung des Wortes: sec. (seculi), bei deutschen: J.

(Jahrhundert). Enthält die HS. ein bestimmtes Jahr, so setzt man dieses; ist es versteckt irgendwo ausgedrückt, durch Angabe geschichtlicher Ereignisse, so suche man die Jahrzahl genau zu ermitteln durch Zuzurathziehen geschichtlicher Hilfsmittel. Zuweilen werden auch die Jahre der Welt genannt; dabei ist große Vorsicht nöthig, weil im Mittelalter verschiedene Zählungen nach Jahren der Welt galten. Sind mehrere HSS. zusammengebunden aus verschiedenen Jahrhunderten, z. B. aus dem dreizehnten, vierzehnten, fünfzehnten, so setze man: XIII — (bis) XV.; hat eine HS. darunter oder haben mehrere Jahrzahlen, so kann man in diesem Falle, wo die andern HSS. ohne Jahrzahl gleichzeitig sind, die einzelnen Jahrzahlen weglassen und das Jahrh. anzeigen. Gut ist es, wo sich die Jahrzehende ergeben, A. M. E. (Anfang, Mitte, Ende) zu der lat. Zahl hinzuzufügen; A. für 0 — 39, M. 40 — 69., E. 70 — 99. Also XIII. A. würde heißen: 1200 — 1239.

3. Anzahl der Blätter. Die Anzahl ist durch arabische Zahlzeichen anzugeben und Blätter durch Bl. (nicht wie bei Ebert durch Bll., was viel zu ungewöhnlich ist) abzukürzen, und der Deutlichkeit wegen hinzuzufügen. Jede HS. foliiere man, ehe man sie beschreibt; ist die HS. früher schon paginiert, und nach Seiten- und nicht nach Blattzahlen beschrieben worden, so behalte man die Paginatur bei und setze nur noch zu der arabischen Zahl: -SS. (Seiten) oder pp. paginae hinzu. Wo alte Signatur (z. B. aus dem XV. Jhrh.) sich vorfindet, muß selbige in der Beschreibung bemerkt werden; man erfährt oft daraus, ob mehrere HSS. schon früher zusammen gebunden waren und welchen Umfang eine einzelne altsignierte hatte.

4. **Format.** Das Format läßt sich bei PgHSS, nur nach den gewöhnlichen Begriffen von Bücherformat, von Folio, 4., 8. und 12. bestimmen, und zwar hier nach dem was man auf den ersten Blick dafür hält. Die Hauptkennzeichen des Formats, die Wasserzeichen, mangeln natürlich bei diesen HSS. Aus den Lagen läßt sich nichts entnehmen, da man kein festes Maß für einen Bogen hat; aus einer Lage von 4. Doppelblättern oder 16. Seiten, Quaternio, müßte man allerdings auf 8.-Format schließen; aber alle HSS. von der verschiedensten Höhe und Breite können aus Quaternionen bestehen. Ueberdem giebt es Ternionen, Quinternionen, Sexternionen. Auf italiänischen Universitäten pflegte man nach Pezien (*petia*, *pezia ital.*), Lagen von 2. Doppelblättern zu rechnen. Vgl. Savigny, *Gesch. des röm. Rechts* III. Bd. S. 536. 537. Bei PapierHSS. ist es anders, die spätern besonders haben alle Wasserzeichen; diese gehen senkrecht bei Folio und 8., waagrecht bei 4. u. 12. Die Angabe der Papierzeichen gehört in die ausf. Beschreibung der HSS.; vgl. Ebert, *Zur HSSkunde* I. Bdch. S. 29 — 32.

5. Ob in fortlaufenden oder gebrochenen Zeilen, Spalten? Das erstere als das gewöhnlichere wird deshalb nie angemerkt, bei dem zweiten bediene man sich der Abkürzungen: in 2. C., in 3. C. d. h. auf jeder Seite 2., 3. Columnen, Spalten. Bei den Buchdruckern heißt Columne eine Seite.

6. Zahl der Miniaturen, nicht aber der gemalten Anfangsbuchstaben (Initialen) kann ebenfalls in die einleitende Beschreibung mit aufgenommen werden.

7. Hierauf folge die Nummer oder Signatur, welche die HS. gegenwärtig hat, nebst Angabe des Besitzers und des Ortes, wo sie aufbewahrt wird. Die Heidelberger HSS. werden citiert nach dem Römischen Inven-

tarium Cod. pal.; bei den Wienern bedeutet Cod. R. (codex recens), C. U. (Codex Universitatis); bei den Breslauern die Sign. III. 4. 21.: Nr. 21. der dritten Classe in 4. etc.

8. Kurze Geschichte der HS. und Nachweisung, ob u. wie, wann u. wo die HS. bereits benutzt worden ist. Vgl. Ebert, Zur HSSkunde I. Bäch. S. 117. u. folg.

## 2. ausführlichere.

Die ausführlichere Beschreibung ist abhängig von den Zwecken des Beschreibers so wie von der Wichtigkeit der HS. selbst. Jeder der sich also hierauf einläßt, weiß am besten, wie weit er zu gehen hat, was er auslassen kann, was er mittheilen muß.

Dennoch giebt es viele Fragen hiebei, deren Beantwortung sich jeder Beschreiber zur Pflicht machen muß.

1. Hat die HS. einen Titel? ist dies der richtige? lautet er auch anderswo so? (vgl. Ebert, Zur HSSkunde I. Bdch. S. 143. u. folg.)

2. Was enthält die HS.?

3. Wer ist ihr Vf.? wann und wo hat er gelebt? wann dieses Werk verfaßt? wann ist die HS. geschrieben? was sind die graphischen Kennzeichen, woraus sich dies Alter der HS. schliessen läßt? welche anderen Kriterien bestimmen uns zu dieser oder jenen Annahme? ist die HS. von Einer Hand oder von mehreren geschrieben? sind diese Hände gleichzeitig oder nicht?

4. Giebt die Handschrift den vollständigen richtigen Text? oder einen später vermehrten, umgearbeiteten, auszüglichen?

5. Wie lautet ihr Anfang? wie ihr Schluß?

6. Welche neue Aufschlüsse gewährt die HS. für die Wissenschaft? ist sie schon früher benutzt und wie weit? und wie gut oder schlecht? und wo?

## 7. Was verdient eine Mittheilung daraus?

Man vgl. hiezu Ebert, Zur HSSk. I. Bdch. S. 203-212.

## §. 15. Abschreiben.

Man nehme gut geleimtes Papier, falte es in Quart breche daran einen Rand drittheil bis 3 Finger breit. Man schreibe mit lateinischer Cursivschrift, aber dieselbe möglichst senkrecht und groß, und damit kein Wort und Buchstabe so leicht undeutlich werden kann, jedes Wort von dem andern getrennt und jeden Buchstaben für sich, ohne zu starke Anlehnung an den folgenden. Bei Prosa ziehe man eine blinde senkrechte Linie auf jeder Seite, einen Finger breit vom Rücken des Papiers abgehend, damit beim Binden keine Schrift verloren gehen kann. Die Blätter und Columnen der HS. gebe man genau an; die Blätter 1. a. 1. b. (folium rectum, folium versum, darum auch wol abgekürzt: 1. r. 1. v.); die Columnen durch a. b. c. d. e. f., wenn nämlich auf jeder Seite 3, also auf jedem Blatte 6 sind. Die Abkürzungen kann man genau abschreiben, oder man muß sie, sobald man sie auflöst, unterstreichen, damit, im Fall der Abschreiber falsch auflöst, dem nachherigen Leser das Richtige herauszubringen möglich ist. Im Drucke können die Auflösungen aus Cursivschrift gesetzt werden. \*) Die langen und kurzen Buchstaben, die großen und kleinen behalte man überall bei, wie man sie findet; willkürliches Verwandeln

---

\*) Wäre dies überall geschehen, wie ich es z. B. in meinen Fundgruben durchgeführt habe, sowürden nicht so viele falsche und unsinnige Wörter in die Textabdrücke eingeschwärzt worden sein. Wer sieht es z. B. dem Runsalis an, daß es kein Wort ist, daß es vielmehr nur auf unrichtiger Auflösung beruht? Und doch konnte



des langen f z. B. in s erschwert das Wiederfinden des richtigen Buchstaben, wenn nämlich falsch gelesen wurde; aus einem f in HSS. der Carolinger Zeit läßt sich leichter ein r u. f denken als aus einem s. (Kindlinger las z. B. in der altsächs. Sage vom Pantheon, hdschr. im Archive zu Düsseldorf: so wither gewarsmanno gewilik fra endi bliithi the hus, u. übersetzte gewarsmanno durch Geschäftsmann und Reinwald wollte dafür lesen: gevuari; hätte Kindlinger gewarf geschrieben u. drucken lassen, man wäre gewifs leicht auf gewarf (ibat) gekommen und alle Schwierigkeit wäre gehoben gewesen. Vgl. Dorow, Denkmäler I. Bds. 2. u. 3. Heft S. 40. 41.) Das Beibehalten der großen Buchstaben darf ebenfalls nicht als gleichgültig betrachtet werden; oft vertreten große Buchstaben die Interpunction oder sind aus sonst einem Grunde gewählt worden. Zusätze und Verbesserungen von alter, aber jüngerer Hand merke man fleißig unter dem Texte an. Die unter- oder überpunctierten Buchstaben nebst den darüber gesetzten, jene vertretenden nehme man auf wie sie das Original giebt. Ergänzungen von späterer Hand klammere man ein, ebenfalls die eigenen. Bessere oder richtige Lesarten, die einem beim Abschreiben einfallen, versehe man ebenfalls mit Klammern, oder schreibe sie mit Bleifeder darüber oder daneben; oder man bringe sie nicht erst in den Text, sondern setze sie auf den Rand der Abschrift oder auf ein besonderes Blättchen. Auch darf nicht übersehen werden, wo im Originale eine andere,

---

einem Kindlinger so etwas begegnen! In seiner Geschichte der deutschen Hörigkeit S. 304. steht in einer Urkunde v. 1274: per Runsaem, qui apud eos Dingman dicitur, S. 305. aber das richtige: nec Responsaem pro se, qui Dingman dicitur.

gleichzeitige oder spätere Hand eintritt; zuweilen sieht die fortsetzende älter aus als die vorhergehende Hand, man muß also im Zeitbestimmen der fortsetzenden Hand nicht zu voreilig sein. Vgl. Ebert, Zur HSSkunde I. Bdch. S. 141. 142. Sobald man eine HS. abgeschrieben hat, so gehe man über zu einer sorgfältigen buchstäblichen Vergleichung der Abschrift mit dem Originale. Bei jeder genommenen Abschrift füge man seinen Namen hinzu, ferner das Datum, wann sie begonnen und vollendet und endlich verglichen wurde. Diese Notiz kann für den Abschreiber u. Besitzer oft von großer Bedeutung werden, zumal wenn es sich um die Treue dieser Abschrift vor andern früher oder später genommenen handelt.

## §. 16. Chemische Reagentien

zur

**Auffrischung und Lesbarmachung verblichener oder erloschener Schrift.**

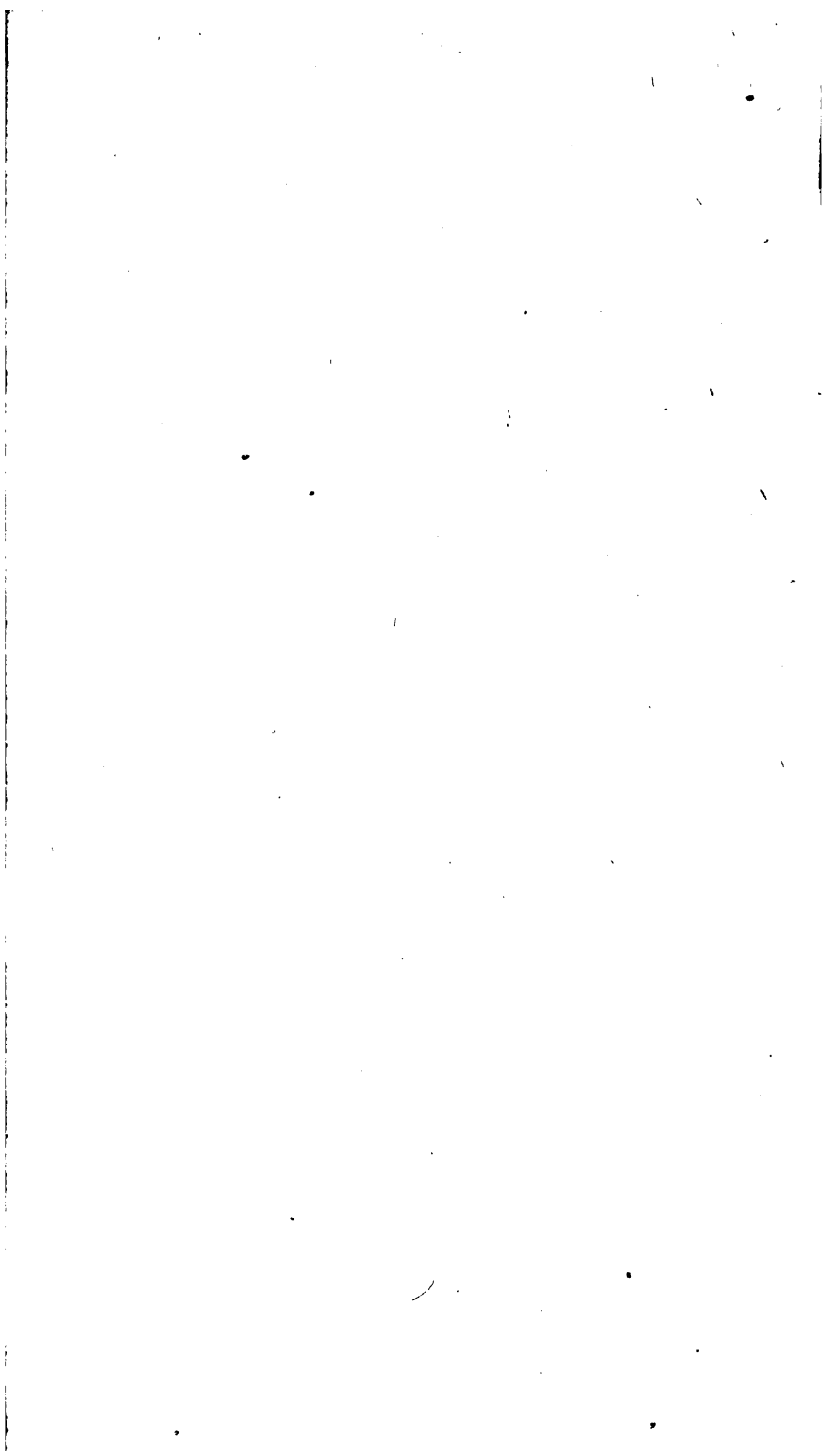
1. Gallusäpfeltinctur, Gallussäure. Man gießt reines kaltes Wasser auf zerschnittene Galläpfel u. scheidet die Flüssigkeit ab, nachdem sie einige Zeit darüber gestanden hat. Die stärkste Tinctur dieser Art ist die, welche aus istrischen pulverisierten Galläpfeln destilliert wird.

Bei der Anwendung dieser Tinctur sei man sehr vorsichtig; sind die Buchstaben behutsam betupft, so kann jedes Uebermaß von Flüssigkeit dem Pergamente leicht schaden. Ebert (Zur HSSkunde I. Bdch. S. 84.) und Pertz (Gött. gel. Anzeigen 1826. S. 353.) warnen beide gegen den Gebrauch dieser Tinctur; Blume dagegen hält sie für die allerunschädlichste Flüssigkeit und stützt sich

dabei auf seine eigenen und Mai's Versuche; s. Hall. Litt. Zeit. 1826. II. Bd. Sp. 97. 98.

2. Die flüssige Schwefelleber, in den Officinen bekannt unter dem Namen Ammonium hydrosulphuratum und in vielen Gegenden als officinelles Mittel gegen die Gicht angewendet. Ueber ihre Bereitung und Anwendung s. Pertz im Archiv der Frankf. Gesellsch. V. Bd. S. 512.; danach mit Zusätzen in Ebert, HSSkunde I. Bdch. S. 84. 85. und hieraus wiederholt von Witting in Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens II. Bd. (1828.) S. 429.

3. Blausaures Eisenkali, das Giobertsche Reagens, seine Bereitung wird mitgetheilt von Blume in Ebert, Zur HSSkunde I. Bdch. S. 230. 231. (*NB.* für Stunden ist Secunden zu lesen). Nachträge dazu giebt Blume, Hall. Litt. Zeit. 1826. II. Bd. Sp. 99. Dies Reagens wird als das zweckmälsigste und gefahrloseste gerühmt; vgl. z. B. Witting in Wigand's Archiv II. Bd. S. 430. 431.



12



MAY 10 1962

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C037790118

